

BEITRÄGE

Das „Dreiländereck“ – vom Nationaltrauma zum Treffpunkt der Völker

IMRE GRÁFIK (Budapest-Szombathely)

Einleitung

Die Friedensverträge am Ende des Ersten Weltkrieges führten in Mitteleuropa zum Zerfall tradierter Staatsgebilde und zur Entstehung neuer Staaten. Ungarn gehört zu den Ländern, die am meisten unter den Folgen gelitten haben. Die von der ungarischen Regierung Beauftragten mussten im Juni 1920 im Trianon-Palast von Versailles bedingungslos die schwerwiegenden Friedensbedingungen unterzeichnen (GALÁNTAI 1990, ORMOS 1984: 331–386, KEYNES 1971, 1991, TAYLOR 1975).

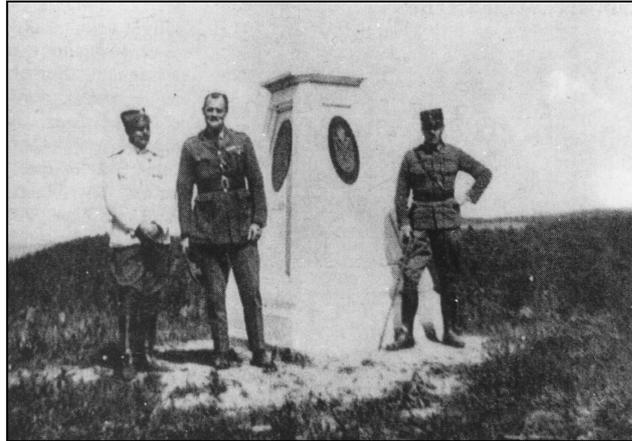
Durch den Friedensvertrag von Trianon wurde Ungarn 71,5% des früheren Gesamtgebietes und 63,6% der früheren Bevölkerung zugesprochen. In den abgetrennten Gebieten lebten 3.489.630 Ungarn, ein Drittel des gesamten Ungarntums (im verbliebenen Gebiet des Landes lebten 6,7 Millionen, also kaum das Zweifache). Dabei hatten die neu entstandenen Länder folgende Zuwächse zu verzeichnen: Tschechoslowakei: Gebietszuwachs um 189%, Bevölkerungszuwachs um 101%; Königreich Serbien-Kroatien-Slowenien: Gebietszuwachs: 402%, Bevölkerungszuwachs: 334%; Rumänien: Gebietszuwachs: 119%, Bevölkerungszuwachs: 111% (RAFFAY 1995).

Das Ungarntum hat die Ereignisse als ein Nationaltrauma erlebt. In der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen war die Tatsache, dass ein bedeutender Teil der ungarischen Bevölkerung – im größten Ausmaß unter den europäischen Völkern – als Minderheit in den benachbarten Ländern zu leben gezwungen wurde, prägend für das politische und öffentliche Leben (STRAKA 1970, BARTH 1969). Das Leben der Nationalitäten und ethnischen Minderheiten ist nicht einmal in den heutzutage demokratisierten Ländern und Gesellschaften problemlos – die Geschichte des Balkangebiets bekräftigt dies (BRUNNER 1995, GRÁFIK 1999, JAMBREŠIĆ-KIRIN, POVZRANOVIĆ 1996). Ungarn erhielt nach dem Ersten Weltkrieg vier so genannte Dreigrenzzonen. Unter ihnen ist am gemeinsamen Grenzpunkt zwischen Österreich, Ungarn und dem Serbisch-Kroatisch-Slowenischen Königreich (ab 1929 Jugoslawien, seit 1992 Slowenien) ein Versöhnungsprozess zu beobachten.

Die ungarisch-österreichisch-slowenische Dreigrenzzone

Bei der Festlegung des neuen ungarischen Grenzverlaufs im Friedensvertrag von Trianon hatte die Bestimmung der Dreieckspunkte, der sog. Triplex, eine große Bedeutung, da diese teilweise auch die Grenzlinien gestalteten (siehe BACSA 1996, 1997a, 1997b, 1997c, 1997d). Paragraph 27 des Friedensvertrags (über die Grenzen Ungarns)

hat den Verlauf des ungarisch-serbisch-kroatisch-slowenisch-österreichischen Dreiländerecks wie folgt festgelegt: „An der wassertrennenden Linie von Raab und Mur, östlich von Tóka, in einer Entfernung von ca. 2 km, sollte der Dreiergrenzpunkt Österreichs, Ungarns und des serbisch-kroatisch-slowenischen Staates bestimmt werden“.



Serbischer Soldat, ungarischer Soldat und Mitglied der internationalen Kommission am Dreiländereck (BACSA 1997a)

Die Realisierung des Beschlusses war aber nicht einfach. Es ist bekannt, dass im Laufe der Grenzfestlegung die ungarische Regierung vorschlug, das sog. Wendengebiet Ungarn zu lassen. Neben bzw. gleichzeitig mit den Verhandlungen über den Wiederanschluss dieses Gebiets ist die Markierung der Trianoner Grenzlinien verlaufen. Die Markierung der Grenzlinie begann mit der Festlegung des ungarisch-österreichisch-S.K.S. Dreiländerecks. Die erste Markierung wurde am 15. September 1921 durch eine ungarisch-S.K.S. Kommission vollzogen. Die Delegationen der ungarisch-österreichischen Grenzfestsetzungskommission brachen in Felsőszölnök auf und kamen am 3. Mai 1922 am Schauplatz an. Das Zusammentreffen vor Ort zwecks Festlegung des 2 km entfernten Dreiergrenzpunktes fand am 5. Mai 1922 an der Wassertrennlinie des Beckens von Raab und Mur, östlich von Tóka statt. Es erschienen dort alle zuständigen Kommissionen. Schließlich hat die ungarisch-österreichische Grenzfestsetzungskommission in ihrer Sitzung vom 16. Mai 1922 die Markierung des südlichen Dreiländerecks zur Kenntnis genommen.

Das Dreiländergebiet zwischen den zwei Weltkriegen

Der Dreiländereckstein und sein engeres Gebiet haben zwischen den zwei Weltkriegen keine unmittelbare Rolle in der Landespolitik gespielt. Die Konsolidierung und Öffnung bzw. Annäherung, verbunden mit dem Namen des Ministerpräsidenten István BETHLEN, war mit Fragen der Großpolitik beschäftigt (siehe RÓMSICS 1991). Anders verhielt es sich mit der örtlichen Gesellschaft, da die Bewohner der betroffe-

nen Dörfer durch Verwandtschaft, freundschaftliche Beziehungen und wirtschaftliches Interesse miteinander verbunden waren (BENCE 2000: 170–171; BOROVSKY, SZIKLAY 1898, KOCSIS 1999: 31–36). Dieses komplexe Kommunikationsnetz umfasste zahlreiche legale und illegale Formen. Hilfen leisteten in dem erschwerten Verwaltungs- und Wirtschaftsleben der Grenzregionen jene zweiseitige Vereinbarungen über den Kleingrenzverkehr, die Ungarn in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre mit den benachbarten Ländern abgeschlossen hatte (siehe RAGÁLYI 1997). Aus den slovenischen Hochzeitssitten der Einwohner von Felsőszölnök wissen wir, dass:

„die Braut nach dem zweiten Aufgebot (da so odrügin vöozvali) mit der Gattin des Trauzeugen (staršica) zur Entgegennahme der Geschenke (podarāj – po daréh) aufbrechen durfte. Vor der endgültigen Absperrung der Trianoner Grenze (1922) haben die Bräute von Felsőszölnök alle Dörfer, die zum Pfarrbezirk gehörten (Ritkaháza, Marokrét, Magasfok, Kerkafó), aufgesucht. In den 50er Jahren sind die Bräute nur noch in Felsőszölnök Geschenke sammeln gegangen“ (MUKICSNÉ KOZÁR 1988: 59, dt. Übers. I.G.).

Nach seiner Errichtung wurde der Dreiländereckstein nach Aussagen unserer Informanten zwischen den zwei Weltkriegen mehr oder weniger regelmäßig zum Ziel von Schulausflügen – den direkten Anlass bildete der *Gedenktag der Helden*.



Gruppe von Schulkindern am Dreiländereckstein (Dezső 1930)

Unter den wenigen und sehr unvollständigen, uns heute zur Verfügung stehenden persönlichen Erinnerungen ist die Schrift eines Lehrers aus Szentgotthárd das authentischste Dokument:

„Nach ungefähr einer Stunde Wanderung gelangten sie (die Schul Kinder) zu einer schönen Wiese. Am Rand der Wiese stand eine Säule, die die Grenze von drei Ländern bezeichnete (verstümmeltes Ungarn, Österreich, Serbien). Die Gruppen haben sich um die Säule gestellt und die Feierlichkeiten begannen. Sie haben mit der Hymne begonnen (...) Nach der *Hymne* hielt ein Lehrer eine Festrede. Er sprach ergreifende, schöne Worte, unter anderem folgende: Meine lieben Kinder! Vom August 1914 bis Ende Ok-

tober 1918 hat der furchtbare Weltkrieg gedauert. Unsere heldenhaften Soldaten haben tapfer in fremden Ländern gekämpft. Ihre Tapferkeit wurde sogar vom Feind bewundert. In den furchtbaren Schlachten haben tausende tapfere ungarische Soldaten den Heldentod erlitten. Leider konnten wir den Krieg nicht gewinnen, und der Feind hat unser tausendjähriges, teureres, schönes Ungarn aufgeteilt. Wir haben die schönsten und in Schätzen so reichen Gebiete unserer alten Heimat verloren und aus dem schönen Ungarn ist „Rumpfungarn“ geworden (...) Hier, am Trianoner Dreiländereck sollt Ihr, meine lieben Kinder, geloben, dass Ihr nie die gefallenen ungarischen Helden vergessen und euer ganzes Leben lang in Ehre für das zukünftige Großungarn arbeiten werdet! Die Schüler haben diese Worte tief in ihre Seelen eingeprägt und diese schöne patriotische Rede wurde ihnen zu einem unvergesslichen Andenken. Je ein Schüler der Schulen hat anschließend ein patriotisches Gedicht vorgetragen, zwischendurch wurden patriotische Lieder gesungen. Auf den Flügeln der Gesänge haben sie ihre Botschaft in die benachbarten Länder gesandt: nein, nein, niemals! (...) Ich glaube, keiner der Schüler wird dieses Gelöbnis vergessen, das er beim Dreiländereck abgelegt hat. Mit dem Singen des *Szózat* ging diese ergreifende, schöne Feier zu Ende“ (DEZSÓ 1932: 15, 19–21, dt. Übers. I.G.).

Der 1928 in Felsőszölnök geborene Zeitzeuge (Cs.V.) erinnert sich, dass er in der dritten Klasse erstmals beim Dreiländereck gewesen war. Es gab Jahre, in denen die ganze Schule aufbrach und es gab Anlässe, bei denen sich die Schulkinder der benachbarten Schulen hier trafen und Fahnen schwenkend am Dreiländereckstein saßen. Zwischen den zwei Weltkriegen sind die Schulen gewöhnlich jedes Jahr hinaufgewandert, aber nicht jedes Jahr kam es zu organisierten Treffen.

Isolation, verbotener Ort – nach dem Zweiten Weltkrieg

Meine Informantinnen erinnern sich, dass die Grenze in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg nicht drastisch gesperrt wurde, wodurch auch die Sitte und Tradition des Aufsuchens des Dreiländerecksteins nicht sofort beendet war. Allerdings kam es zur Depolitisierung des Anlasses und die Ehrung der Natur und des Frühlings rückte in den Vordergrund. Das Gebiet des Dreiländerecksteins wurde zum Festschauplatz von Veranstaltungen bzw. des Programms anlässlich des *Tages der Vögel und Bäume*.

An der westlichen Grenze Ungarns wurde 1949 mit dem Bau des Drahtzauns, des sog. *Eisernen Vorhangs* gegen Jugoslawien, begonnen, da dieses Land einen von der österreichischen und sowjetischen Politik abweichenden Weg eingeschlagen hatte. Der *Eiserne Vorhang* war eigentlich ein 50 m breiter, aus mehreren Elementen bestehender Grenzstreifen, dessen grausamster Teil das zwischen den Drahthindernissen angelegte Minenfeld war. Obwohl 1956 Schritte eingeleitet wurden, das euphemistisch „technische Sperre“ genannte Grenzsystem zu liquidieren, hat man 1957 nach der Niederschlagung der Revolution die sog. Todeszone durch moderne Tretminen neu gestaltet. Angeregt durch die internationale politische Lage und Entspannung der Beziehungen zu den benachbarten Ländern wurden die Minenfelder 1963 beseitigt. Darauf wurde ein sog. „abgemilderter Eiserner Vorhang“ an der westlichen Grenze errichtet, der eigentlich ein elektrisches Alarmsystem war. Der Beschluss zu seiner Liquidierung wurde erst ein Jahr vor dem Systemwechsel, 1989, getroffen (HAJSZAN 1999, ZSIGA 1999).

Der *Eiserne Vorhang* trennte nun endgültig die bis dahin legal oder illegal miteinander in ständiger Verbindung stehende, einst zusammengehörige Gemeinschaft des

Mikrogebiets voneinander. Das Beziehungsgefüge, das auf verwandtschaftlichen, freundschaftlichen und wirtschaftlichen Verbindungen (Produktion und Verwertung) beruhte, zerfiel. Die Einwohner der vielleicht nur einhundert Meter entfernt liegenden Häuser sind zueinander sowohl symbolisch als auch faktisch in unerreichbare Entfernung gerückt. Der schmalere bzw. breitere Streifen der Grenzlinie galt als verbotene Zone. Eine Anordnung regelte die Bedingungen der Annäherung an die Grenze:

„Neue Begriffe traten in Erscheinung: der *Grenzstreifen*, der das bis zu einer Entfernung von 30–500 Meter liegende Gebiet an der Grenzlinie bezeichnete, und die *Grenzzone*, die sich auf ein Gebiet von 15 km erstreckte. Unterschiedlich, aber gleich streng war der Eintritt in den Grenzstreifen bzw. die Grenzzone geregelt. Nur mit besonderer Genehmigung konnte man sich dort aufhalten oder sie betreten“ (ZSIGA 1999: 800, dt. Übers. I.G.).

All das bedeutete natürlich, dass es unmöglich wurde, sich dem Dreiländereckstein zu nähern. Die Schul- und Klassenausflüge der vorigen Jahrzehnte blieben aus, ebenso die Feierlichkeiten zum Tag der Vögel und Bäume beim Dreiländereckstein bzw. in dessen Umgebung. In der entstandenen Situation redeten sogar die Älteren weniger über ihre mit dem Dreiergrenzleck verbundenen Erinnerungen. Als Folge dessen waren in der Gedankenwelt der aufwachsenden neuen Generation die mit dem Dreiländereckstein zusammenhängenden geschichtlichen Kenntnisse nicht vorhanden. In den Erlebnissen der Jugendlichen und Kinder fehlten die lokalgeschichtlichen Bezüge zum Dreiländereckstein.

Die Zeit der Veränderungen – die 1980er Jahre

Im Gebiet der direkt betroffenen drei Länder sind die ersten Verbindungen zwischen den lokalen- bzw. Bezirksfeuerwehren zustande gekommen. In den 1970er Jahren ist meist durch zweiseitige Vereinbarungen – zumindest für die Beseitigung von Feuerkatastrophen – eine Zusammenarbeit beim Abbau der Grenzen zustande gekommen (SCHNECKER 1999: 20).

In den 1980er Jahren haben die größeren in West-Ungarn betroffenen Verwaltungseinheiten, d.h. die Komitate Győr, Vas und Zala, in der Zeit der gesellschaftlichen und politischen Entspannung zweifelsohne den Ausbau der zweiseitigen Verbindungen angestrebt, sowohl mit Österreich als auch mit Jugoslawien. Diese waren am Anfang stark formalistisch; allmählich füllten sie sich jedoch mit Inhalten. Zuerst wurden Kultur und Sport, dann Unterricht und Erholung der Kinder, später der Warenaustausch auf kleinem Gebiet und die wirtschaftlichen Beziehungen ausgebaut.

Auf ungarischer Seite befand sich von Anfang an die Frage der Lage der Ungarn jenseits der Grenze im Mittelpunkt der Bestrebungen – trotz oder gerade deswegen, weil die Lage der Ungarn in Österreich und Jugoslawien (Slowenien) in vielerlei Hinsicht unvergleichlich besser war als in den Gemeinschaften der Ungarn in den anderen Ländern des Karpaten-Beckens. Vor allem wirtschaftlich und existenziell haben sie ihr Nationalitäten- bzw. Minderheitendasein unter günstigeren Bedingungen führen können.

Die Annäherung erleichterte auch die Möglichkeit und die Praxis der Begegnung. Im Komitat Vas leben z.B. slowenische (vendische), österreichisch-deutsche und

kroatische Gemeinschaften, die nach dem Gegenseitigkeitsprinzip auf Besserung ihrer Lage hoffen konnten.

Die grenzüberschreitenden Bestrebungen wurden auch von internationalen Programmen unterstützt. So wurde das Projekt der sog. *Alpen-Adria-Arbeitsgemeinschaft* entworfen und aufgebaut, welches eigentlich schon als Euro-Region-Gebiet betrachtet werden kann. Die *Alpen-Adria-Arbeitsgemeinschaft* mit ihrem multikulturellen Wesen und ihrer Vielseitigkeit umfasste Gebiete, Bezirke und Provinzen mehrerer (mitteleuropäischer) Länder und hat durch ihre politisch unterstützten Vorstellungen auch die betroffenen Makro-Regionen in Bewegung gesetzt. Die Alpen-Adria-Gemeinschaft, die in früheren Jahren meist nur abstrakt und in kulturellen Beziehungen Bestand hatte, hat die mitteleuropäische Problematik qualitativ gestärkt und ideologisch legitimiert (SZÁZADVÉG 1989).

Im Leben des engeren Dreiländergebiets brachte das Jahr 1989 eine spektakuläre Wende. Auf ungarischer Seite regte das Bezirksamt der Patriotischen Volksfront das sog. Freundschaftstreffen an. Der Ereigniskalender der Ungarn in Slowenien hat über die Geschehnisse vom Monat Mai folgendes festgehalten:

„ein Freundschaftstreffen wurde am Monatsende am jugoslawisch-österreichisch-ungarischen Dreiländereck veranstaltet. Die Leiter von Murska Sobota, Körmend und Fürstenfeld und die Bürger der drei Gemeinden haben nach dem kurzen Kulturprogramm Begrüßungstelegramme an die Leiter der drei Länder geschickt“ (NAPTÁR 1989: 165, dt. Übers. I.G.).

Zum Andenken an dieses besondere Ereignis wurden Gedenktafeln vor Ort, jeweils auf dem Gebiet des betroffenen Landes, aufgestellt. Das Treffen von 1989 lebt auch im Gedächtnis der Teilnehmer weiter und zeigt in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeiten zu dem Soproner sog. *Paneuropäischen Picknick*. Dort, an der österreichisch-ungarischen Grenze, waren am 19. August 1989 „mehrere Hunderte von deutschen Flüchtlingen, die sich in Ungarn aufgehalten haben, rasend durch den unbewacht gelassenen Grenzstreifen nach Österreich geflohen“ (POZSGAY 1993: 170, vgl. Áttörés 1999). Die historische Treue erfordert es an dieser Stelle zu erwähnen, dass sich in Felsőszölnök, wenn auch nicht so spektakulär und etwa drei Monate früher, folgendes ereignete: Es fand ein – im Prinzip verbotenes – Zusammentreffen von lange Zeit getrennten Verwandten statt; somit kam es in Felsőszölnök ohne vorherige amtliche Genehmigung zur symbolischen und tatsächlichen Überschreitung der Grenzen. Dabei verhielten sich die Behörden der drei Länder und die Grenzpolizei in Felsőszölnök nachsichtig und tolerant. Als letztlich auch in Felsőszölnök „die Luft heiß wurde“, wurden die Leute von einem Gefühl der Euphorie ergriffen („freier Strom von Menschen und Ideen“).

Einen wesentlichen Unterschied gab es dennoch zwischen den Geschehnissen in Felsőszölnök und Sopron: 1. Im Dreiländergebiet waren die Voraussetzungen grenzüberschreitender Interaktion schon in den vorhergehenden Jahren gelegt und im mikroregionalen Rahmen ausgereift bzw. gestaltet. 2. Zusammentreffen wurden mit dem Wunsch nach Wiederholungen vorbereitet und während der ganzen Zeit organisiert. 3. Weiterhin entbehrten sie der staatlichen bzw. internationalen Auswirkungen in Bezug auf die Flüchtlingsproblematik, die durch das spontane und unkontrollierbare Verhalten der in Ungarn befindlichen ostdeutschen Touristen hervorgerufen

wurde. 4. Deswegen hat das Zusammentreffen im Dreiländergebiet einen regionalen Charakter bewahrt.

Die 1990er Jahre: neue Bedingungen – neue Möglichkeiten

Das Zusammentreffen im Grenzgebiet erweiterte sich 1990 um eine neue Komponente:

„Am slowenisch-ungarisch-österreichischen Dreiländereck wurde der Tag der offenen Grenzen veranstaltet, bei dem sich die Vorsitzenden der drei Gebiete die Hände reichten und damit die guten nachbarschaftlichen Verhältnisse und den Abbau der Grenzen in Europa symbolisierten“ (NAPTÁR 1991: 132, dt. Übers. I.G.).

Die ungarische Presse berichtet über „ein feierliches und gleichzeitig historisches Ereignis“. Die damaligen Ratsvorsitzenden von Szentgotthárd und Muraszombat sowie der Bürgermeister von Jennersdorf unterzeichneten eine Urkunde. Wir erfahren weiter, dass der Außenminister von Slowenien, Dr. Dimitri RUPEL, und der durch den Rat des Komitats Vas beauftragte Präsident Dr. Ferenc SZELE ebenfalls anwesend waren. Es wird davon berichtet, dass bei der Feier die Hymnen von Ungarn, Slowenien und von der Provinz Burgenland erklangen (siehe *Vas Népe* 10. Sept. 1990).



Österreich

Ungarn

Slowenien

Den viel versprechenden Anfang haben 1990 bedauernde Kriegsgeschehnisse gestört; den eingeleiteten Prozess konnte man aber nicht mehr aufhalten. Im folgenden Jahr „im September kam es zu einem Zusammentreffen am slowenisch-ungarisch-österreichischen Dreiländereck, bei dem Andrej Gerenčer aus Murska Sobota, Károly Bauer aus Szentgotthárd und Toni Brückner, der Jennersdorfer Bürgermeister, anwesend waren“ (NAPTÁR 1993: 155). Ab 1993 werden regelmäßige jährliche Zusammentreffen bereits von den Selbstverwaltungen der direkt betroffenen Siedlungen organisiert: Felsőszölnök (Ungarn), Kuzma (Slowenien) und St. Martin (Österreich). Im Dreijahresrhythmus wechseln sich die Länder bei der Hauptorganisation

ab. Dabei muss erwähnt werden, dass in den einzelnen Ländern die Verwaltungsstruktur unterschiedlich ist. In Österreich, besonders aber in Slowenien, gehören mehrere kleine Dörfer zu einer Selbstverwaltung, so St. Martin und Kuzma. Beim Vergleich der größeren Gebiete bereitet es Probleme, dass in der slowenischen Selbstverwaltungshierarchie der Siedlungen die mittlere Ebene fehlt, welche in der ungarischen und österreichischen Struktur vorhanden ist.

Bedeutung und Perspektive der Zusammentreffen im Grenzgebiet – am Dreiländereck

Aufschlussreich sind die Leitgedanken, Slogans und die Überschriften der Berichte von den einzelnen Zusammentreffen: 1989: Freundschaftstreffen: Internationale Feier des Friedens, Zusammentreffen des Grenzlandes für den Frieden, 1990: Tag der offenen Grenzen – Die Freundschaft und gute Nachbarschaft kennt keine Grenzen, 1991: Zusammentreffen des Dreiländerecks – Die Arterien verbinden, 1992: Zusammentreffen des Dreiländerecks – Alle Wege laufen zusammen, 1993: Zusammentreffen der Schulen und Kinder, 1996: Grenzenlose Verbindungen – Festival der guten Nachbarschaft, 1999: Zusammentreffen der Naturparks – Internationale Regionen entlang der Raab.

Wie daraus zu ersehen ist, gibt es eine gewisse Akzentverschiebung in den Programmen der Region. Die Parteien mit ihren verschiedenen Staatseinrichtungen und ideologischen Hintergründen versuchen die Beziehungen unter dem Gesichtspunkt *Frieden und Freundschaft* zu gestalten. Die Einflüsse der europäischen Union und der in der Zwischenzeit vollzogene mitteleuropäische Systemwechsel hat den Akzent auf die *(früher schwere) Überwindbarkeit der Grenzen* gelegt. Der neu entstandene Status quo und die Vorgänge, die die Entstehung eines einheitlichen Europa gebremst haben, haben die Bedeutung der Mikroregion erhöht und auf die *direkte und intensive (gutnachbarschaftliche) Zusammenarbeit im Grenzgebiet der betroffenen Länder* aufmerksam gemacht.

Den Vorstellungen entsprechend wurde das Zusammentreffen im Jahre 2000 im Zeichen des Anschlusses an die EU organisiert. Die Betroffenen sind von den anfänglich allgemein gehaltenen Programmen über noch unrealisierbare Ideen schließlich in Anbetracht der wahren Möglichkeiten bei den pragmatischen Bestrebungen des Gebiets angelangt. Die Annäherung war von vornherein von beiden Seiten gewollt. Einerseits waren die lokalen Bestrebungen bekannt, andererseits hätten die Anfangsschritte ohne die Unterstützung der (internationalen und staatlichen) Großpolitik nicht realisiert werden können. Das bedeutet, dass in Wirklichkeit ein aufeinander aufgebautes und sich allmählich ausweitendes Bezugssystem in diesem Gebiet entstand. Die Ausweitung bezieht sich sowohl auf die geografisch immer breiter gefassten Gebiete als auch auf die in den erweiterten Gebieten befindlichen Regionen und Länder mit verschiedenen gesellschaftlich-politischen Einrichtungen und wirtschaftlichen Interessen. Dies ist ein gutes Beispiel für die Gestaltung solcher Gebietsstrukturen, die der Bevölkerung des Gebiets tatsächlich neue und Ländergrenzen überschreitende Alternativen anbieten kann.

Die neuen Vorgänge und Möglichkeiten haben das Gebiet zweifelsohne in Bewegung gebracht. Nach einem reichlichen Jahrzehnt kann man noch nicht genau ein-

schätzen, in welchen Lebensbereichen es konkrete Perspektiven für die Bevölkerung des Gebiets gibt. Soviel ist jedoch schon feststellbar, dass die großen Anfangshoffnungen nicht überall und vor allem nicht in einem schnellen Tempo verwirklicht werden können. Andererseits ist auch zu bemerken, dass es Gebiete gibt und geben wird, in denen sich nur einzelne Gruppen und begrenzte Schichten durchsetzen können bzw. durchgesetzt haben. Beruhigend ist aber, dass in kleinerem oder größerem Maße alle Bewohner der Mikroregion die Vorteile und Güter der neuen Bedingungen genießen können. Dies zu illustrieren stellen wir jetzt – ausgehend von unseren Nachforschungen – einige solche Gebiete vor, in denen durch eine solche Kooperation die Beteiligten trotz unterschiedlicher Voraussetzungen schon gewisse Erfolge verzeichnen können.

Auf dem Gebiet der „interpersonalen Beziehungen“ (Verwandtschaft, Freundschaft) funktioniert an der österreich-slowenischen Grenze seit langem der direkte Grenzübergang. Einer der wichtigsten Schritte war die Freigabe des Personenverkehrs, der *ungarisch-slowenische Grenzübergang*, im August 1992 zwischen Marinje und Felsőszölnök in Anwesenheit von Árpád GÖNCZ und Milan KUČAN, den Staatspräsidenten Ungarns und Sloweniens (HÍRNÖK 1994: 159). Die ungarisch-slowenischen Beziehungen verdeutlichen sich darin, dass für die Grenzüberschreitung seit 1998 – ähnlich wie bei den österreichisch-slowenischen Beziehungen, *kein Reisepass benötigt wird*. Beim Grenzübergang ist für die Bürger beider Staaten das Vorzeigen des Personalausweises ausreichend. Dies entspricht fast den Normen der EU!

Im Bereich „Politik und öffentliches Leben“ sei vor allem auf jene internationale Erfahrung verwiesen, dass Zweisprachigkeit in der sog. „Mikrointeraktion“ zugunsten der Ausgestaltung und des Funktionierens der politischen und wirtschaftlichen Modelle genutzt werden kann (ŠTRUKELJ 1994: 275–276). Die Vertreter und Gestalter der Politik und des öffentlichen Lebens haben in mehreren Hinsichten Erfolge für die Entwicklung des Mikrogebiets erzielt und im Dienste der Anknüpfungsmöglichkeiten an größere Regionen eine sog. „Lobby“-Arbeit geleistet (z.B. Phare-Programm). Die Bürgermeister der drei unmittelbar betroffenen Siedlungen, die Politiker und Foren der Kleingebiete und Kleinregionen sowie der Provinzen tun viel dafür, dass die sog. „Dreiecktreffen“ zu einer Regelmäßigkeit werden und dass sie sich in die Tradition des Gebiets einfügen.

Manche Probleme in der Organisation und Abwicklung entstehen dadurch, dass sich das betroffene Gebiet in den drei Ländern auf dreierlei Interessengebieten und Rechtsgrundlagen befindet. In Ungarn ist das Dreiländereck das unmittelbare Gebiet des ungarischen Staates und Eigentum des Innenministeriums, welches der lokalen (Felsőszölnöker) Selbstverwaltung auf dem Gebiet des Benutzungsrechtes (heute schon) einen großen Handlungsspielraum lässt. In Slowenien ist das Gebiet von Tromejnik im Besitz der Selbstverwaltung. Es überrascht nicht, dass das Gebiet auf dieser Seite sehr gepflegt erscheint – ausgebaute Parklätze und geschmackvolle Holzbauten erwarten die Besucher. Auf der österreichischen Seite ist das Gebiet des „Dreiländerecks“ Privateigentum, und der Eigentümer ist der einstweiligen Nutzung des Gebiets zu öffentlichen Zwecken etwas abgeneigt. Ein Weg zum *Dreiländereckstein* ist derzeit nur auf slowenischer Seite vorhanden. Dadurch muss die ungarische Seite ihre Einrichtungen und Installationen für größere Veranstaltungen auf einem Umweg, durch Slowenien, transportieren.

Auf dem Gebiet „Wirtschaft und Handel“ ist ein Fortschritt scheinbar am schwierigsten. Es ist mit Problemen verbunden, in der sog. Randlage, d.h. in großer Entfernung zu den Zentren, an größere Investitionen zu kommen. Auf eine Ansiedlung von Großunternehmen im unmittelbaren Mikrogebiet besteht keine wirkliche Hoffnung; mittelständige- und besonders Kleinunternehmen haben dagegen eine gewisse Chance (die Opel-Werke in Szentgotthárd bilden eine Ausnahme). Durch die Aufwertung der Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit können die hier lebenden (Nationalitäten- und ethnischen) Minderheiten in einigen (politischen und wirtschaftlichen) Tätigkeiten die führenden Rollen übernehmen und eine echte Gebiets- und Raumfunktion gewinnen (siehe ZUPANČIČ 1994).

In den Vorstellungen des Staates zur Entwicklung des Gebietes bedeutet dagegen der relative Entwicklungsstand des westlichen Grenzgebietes keinen unbedingten Vorteil (vgl. RECHNITZER 1996). Das Komitat Vas z.B. bekommt die geringste Unterstützung und hat durch die Selbstverwaltung von Felsőszölnök seit 1990 keine Werbungskosten für die Gebietsentwicklung erhalten. Den Ausweg kann die geografische Lage bedeuten, dazu ist aber ein gewisser Fortschritt auf manchen Gebieten zu erzielen. Nach Meinung einiger Fachleute könnte das die Öffnung des Grenzüberganges bei Felsőszölnök für *den internationalen Lastverkehr* sein. Der Konsul Sloweniens Zlatko MURSEC, dessen Amtssitz sich unmittelbar am Dreiländereck, im Zentrum der Slowenen in Ungarn, Szentgotthárd, befindet, äußerte hierzu: „Es wäre gut, wenn der Grenzübergang bei Felsőszölnök auch für Autobusse und den internationalen Verkehr geöffnet würde“ (DANYI 2000: 22). Nach Meinungen Anderer sollte in der Wirtschaft mehr auf lokale Gegebenheiten, Möglichkeiten und Traditionen gebaut werden. Es gibt Pläne zum Obstanbau und zur Nutzbarmachung der Anziehungskraft des Naturschutzgebietes. Auf dem Gebiet der Wirtschaft bieten Fremdenverkehr und Tourismus weitere Möglichkeiten. Unter ihnen zählt die Gastwirtschaft ausdrücklich zu den aussichtsreichen Wirtschaftsunternehmen.

Im Zentrum von Szentgotthárd befindet sich seit 1971 ein Restaurant mit dem Namen „Hármashatár“ (Dreiländereck). Auch auf slowenischer Seite gibt es seit Jahrzehnten ein ähnliches Restaurant. Die längste Tradition hat das im Jahre 1970 gegründete, an der Straße zwischen Felsőszölnök und Kuzma liegende „Bistro Tromejnik Sukić“. Auf österreichischer Seite findet man ähnliche Beispiele: unmittelbar in der Nähe des Dreiländerecksteins in Oberdrosen das „Dreiländerstein-Gasthaus Lang“ und etwas weiter entfernt das Gasthaus „Zum Dreiländereck“ Hinterfelder.

Im Bereich „Kultur und Bildung“ ist eines der wirksamsten Möglichkeiten der Mikroregion und ihrer multikulturellen Gegebenheiten die Ausweitung und Intensivierung der kulturellen Beziehungen. Der Sitz der *Selbstverwaltung der in Ungarn lebenden Slowenen* befindet sich in Felsőszölnök. Die Kultur- und Bildungsbeziehungen bestimmen heutzutage nicht nur das Programm der jährlich abgehaltenen Dreiländertreffen. Ungeachtet des Zusammenlebens über mehrere Jahrhunderte hinweg, existierten ein jeweils eigenständiges kulturelles und sprachliches Erbe sowie *unterschiedliche ethnografisch-folkloristische Traditionen*, deren Bewahrung ebenso ein Ziel darstellt wie ihre Popularisierung (GRÁFIK szerk. 1996). Es ist erfreulich, dass auf diesem Gebiet auch Bürgervereinigungen immer aktiver werden. Seit 1995 ist die „Dreieckstein-Stiftung“ mit Standort in Felsőszölnök tätig und hat seit ihrer Gründung 20 verschiedene Programme und Veranstaltungen (z.B. Handwerkerlager und

Ausstellungen) organisiert. In den letzten Jahren schaltete sich auch die Kirche in die Treffen des Dreiländerecks ein; zu nennen seien hier jene wissenschaftlichen Konferenzen, die sich vor Ort mit den das Gebiet betreffenden Fragen beschäftigt haben (GRÁFIK 1996, KEPECS 1998, KOZÁR 1999).

Der Tourismus kann in eine enge Verbindung mit dem Wirtschaftsleben gebracht werden, besonders auf dem Gebiet der Dienstleistungen und der Gastwirtschaft. Auf ungarischer Seite ist dafür das Gasthaus Hármashatárkö („am Treffpunkt von Ungarn-Österreich-Slowenien im malerisch schönen Felsőszölnök“), ein gutes Beispiel, ebenso das von der „Dreiländereck Handels- und Dienstleistungsgesellschaft“ geleitete Gasthaus in Farkasfa. Diese Unternehmen sind schon nach der Wende entstanden. Nicht nur durch ihre Namensgebung, sondern auch in ihrem Werbematerial und in ihren Angeboten weisen sie auf die einzigartigen Programm- und Erlebnismöglichkeiten im Dreieckgebiet hin.

Es scheint, als habe man die Symbol- und Anziehungskraft des *Dreiländerecksteins* in Slowenien stärker wahrgenommen: Die Tourismusgesellschaft „Turistično društvo Tromejnik“ (mit Sitz in Kuzma) hat das ganze Jahr über Programme am Dreiländereckstein im Angebot (KALAMAR 1999, 2000). Der Verein hat außerdem unter dem Namen „Dramska Skupina TD Tromejnik“ eine Schauspielgruppe gegründet (KALAMAR 1999, MARIČ 2000).

Fast alle österreichischen Touristenprospekte für die engere Region bringen das bunte Foto des *Dreiländerecksteins*. Unter den Ausflugszielen und Sehenswürdigkeiten erwähnen die meisten Touristeninformationen das Dreiländereck und den Dreiländereckstein. Auf dem Gebiet des Tourismus kann der Ökotourismus (siehe GRÁFIK 2000a) bzw. der Dorftourismus ein besonderes Angebot darstellen (CSAPÓ, MAGYAR, SZABÓ 1998: 580). Eine weitere Möglichkeit bietet die Nutzung der kulinarischen Anziehungskraft (traditionelle Gerichte, Getränke, Früchte). Das würde allgemein eine aktivere Werbung zur Belebung des regionalen Tourismus und eine größere Besucherzahl der Denkmäler, Museen und lokalen Sehenswürdigkeiten ermöglichen (NÉMETH 1986, SEVER 1990).

Was den „Umweltschutz“ betrifft, so können solche Programme und internationale Projekte aufgezählt werden, die in allen drei betroffenen Ländern der Mikroregion zuzurechnen sind. Die jüngste Vergangenheit hat auf diesem Gebiet ebenfalls positive Veränderungen gebracht, 1999 war nämlich das Jahr der Naturparks. Seit dieser Zeit ist die Zusammenarbeit der Naturparks des Dreiländerecks (des ungarischen Órség/Wart, des österreichischen Raab und des slowenischen Gorička) enger geworden (GYURÁ CZ 1996: 209). Auf der ungarischen Seite ist die Dreiländerzone ein Teil des Naturparks Órség/Wendgebiet. Für das engere, unmittelbare Gebiet gab es Vorschläge zur Errichtung des sog. „Nationalparks Dreiländereck“ (ERŐS 1997). Bestrebungen auf ungarischer Seite blieben aus verschiedenen Gründen ergebnislos. Auf österreichischer Seite erwartet man das mit anziehenden Slogans wie „Naturparadies im Dreiländereck“ und den *trilateralen Naturpark*. Unter den Angeboten finden sich Touren, für die mit Begriffen wie „Korn und Brot“, „Leben – Wasser“ sowie „Friedensweg“ geworben wird (siehe BAGDY 1999). Der Slogan und das Emblem „Freiraum – Dreiraum“ kennzeichnen in allen drei Ländern die Naturparkkonzeption. In Slowenien bietet der „Turistična pot Tromejnik“ Möglichkeiten für organisierte Besichtigungen des Natur- und Kulturerbes des engeren Gebiets. Das grenz-

überschreitend arbeitende Zentrum für Natur- und Landschaftsschutz, das „Goričko-Raab-Őrség Naturpark Info-Center“ befindet sich im wunderschönen, etwa 10 km Luftlinie vom Dreiländereck entfernten Grader Schloss.

Die Mehrzahl der oben angeführten Beispiele verfügt über Anschlussmöglichkeiten an immer höhere und breitere Niveaus. Dies bedeutet wiederum, dass die einzelnen Aktivitäten auch in Zukunft den Bewohnern des Gebiets reale und übertragbare Handlungsprogramme und alternative Lebensweisen liefern können. Die Handlungsstrategien sind natürlich weder für die Bürger der betroffenen Länder, noch für die Bewohner des Mikrogebiets identisch. Informativ sind in diesem Zusammenhang die in Interviews gewonnenen Eindrücke, obwohl unsere Nachforschungen nicht die Anforderungen repräsentativer Datensammlung erfüllen.

Im Dreiländereck haben wir unter den österreichischen, slowenischen und ungarischen Einwohnern versucht, deren vorherrschende Einstellungen und Verhaltensweisen in Bezug auf *Eigentumsverhältnisse, Lebensstandard und Lebensplanung* zu ermitteln. Nachfolgend fassen wir unsere Beobachtungen wie folgt zusammen: *Österreich*: Primat und Respektierung des unantastbaren und alles umfassenden Privateigentums, Erhalt und Sicherung eines hohen Lebensstandards, individuelle, qualitativ hochwertige, frei wählbare Freizeitgestaltung; *Slowenien*: Ausbreitung und Stärkung des Privateigentums, Hebung des Lebensstandards, Stärkung der nationalen Identität; *Ungarn*: Schaffung und Ausbau des Privateigentums, Verbesserung des Lebensstandards, Vermehrung und Anhäufung von Gütern (hauptsächlich materieller Art).

Angesichts dieser Unterschiede und solange in den unmittelbar betroffenen Mikroregionen nicht ein *verhältnismäßig ausgeglichener Zustand* erreicht ist, können die verschiedenen Strategien gewisse Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit hervorrufen. Wir vertreten aber die Meinung, dass die Möglichkeiten wesentlich größer sind als die Probleme. Deshalb konnten wir auch mit dem Titel unserer Studie behaupten, dass sich das untersuchte Gebiet vom nationalen Trauma zum ebenbürtigen und reale Perspektiven bietenden Treffpunkt der Völker entwickelt hat.

Vielleicht ist jene Vorstellung nicht völlig utopisch, dass die nationale und ethnische Identität der untersuchten Mikroregion und die Revitalisierung des durch geschichtliche Geschehnisse belasteten „Mitteleuropa-Bewusstseins“ (BUSEK/BRIX 1986, BUSEK 1992) im dritten Jahrtausend von einem im Gebiet (latent) existierenden und wirkenden regionalen pannonischen Bewusstsein bzw. eine gemeinsame multikulturelle, neue, „territoriale Identität“ ergänzt (GAÁL 1971), in manchen Hinsichten und Zusammenhängen sogar überlagert, vielleicht auch abgelöst wird (HAUPT/MÜLLER/WOLF 1998: 19).

Ich bin der Meinung, dass wir am Anfang dieses Prozesses stehen. Bei realistischer Betrachtung der Geschehnisse ist erkennbar, dass das erhoffte Endergebnis noch in weiter Ferne liegt. Auch die große Politik legt von Zeit zu Zeit das Gewicht auf andere Themen. Es scheint, als habe der anfängliche Schwung an Kraft verloren. Immer wieder fühlt man den negativen Einfluss des Verhältnisses zwischen *Zentrum und Peripherie* (vgl. BEREND/RÁNKI 1982, WALLERSTEIN 1974, 1983). In dieser Beziehung sind jene internationalen Erfahrungen lehrreich, die zeigen, dass:

„das Gebiet dreier Grenzen – gerade wegen der eigenartigen Mischung der Kulturen – von besonderem Wert ist; es kann für jedes Ethnikum eine wirtschaftliche, politische und kulturelle Antriebskraft bedeuten. An vergleichbaren Treffpunkten entwickelter

west-europäischer Länder ist folgendes festzustellen: Offenheit, Wechselwirkungen und Vielfarbigkeit. Dagegen bedeutet die Grenznähe in den unentwickelten Regionen die *Anhäufung von Nachteilen*. Diese Gebiete gelten als *Peripherie der Peripherien*, sind fast vollständig abgetrennt, meistens vernachlässigt. Sie bestanden unter für alle schädlichen Verhältnissen bis in die Gegenwart“ (BOTLIK 1994: 7, dt. Übers. I.G.).

Trotz des bremsenden Trends bildet sich im multi- und interregionalen Verhältnis das neuste langfristige Konzept zur Entwicklung des Gebiets heraus. In dieser Konzeption könnte sich das Mikrogebiet in Zukunft zum organischen Bestandteil der potentiellen Euroregion mit Zentren in Graz-Maribor-Zalaegerszeg-Szombathely entwickeln (CSAPÓ 1996: 406). In unserem Fall dürfen wir nicht vergessen, dass es sich um die Zusammenarbeitsbestrebungen solcher Gemeinschaften handelt, deren gesellschaftlich-wirtschaftlicher Entwicklungsstand und Lebensstandard sehr verschieden sind. Aufgrund des zuvor Erwähnten lässt sich vor allem auf der ungarischen Seite der Dreiländereck-Mikroregion ein Mangel an ständiger Aufmerksamkeit und gleichmäßiger Unterstützung feststellen. Trotz allem aber wirken die oben genannten Kräfte und Bestrebungen (CSAPÓ 1996). Die lokalen politischen Faktoren und jene des öffentlichen Lebens, die neue Möglichkeiten der gesellschaftlich-wirtschaftlichen Entwicklung erkennenden Unternehmen, die in ihrer geistigen und kulturellen Orientierung anspruchsvollen Familien und Personen, die offenen und kreativen Persönlichkeiten sind optimistisch. Dies spürten wir während unserer Nachforschungen und Arbeit vor Ort. Auch der von außen in die Gegend kommende Besucher kann sich dies vor Augen führen (SZEPESINÉ FUISZ, SZUKICS o. J.).

Die aus dem Aufschwung der Mikroregion entstandenen Hoffnungen und Überzeugungen zu stärken, die lokalen Aspirationen zu ermutigen und zu unterstützen, kann nicht nur eine lokale Aufgabe sein, sondern ist von gesamtgesellschaftlichem, ja sogar europäischem Interesse.

Übersetzung: MÁRIA EDELÉNYI, Lektorin: FRIDERIKA MÜLLER

Bibliographie

- Áttörés. *Páneurópai Piknik 1989 – Durchbruch – Breakthrough*. Hg. von József BORBÉLY et al. Budapest 1999.
- BACSA, Gábor (1996): *A magyar-jugoszláv (S. H. S.) határ megállapítása és kitűzése (A trianoni szerződés szerint) 1921–1924* [Feststellung und Markierung der ungarisch-jugoslawischen (S.K.S.) Grenze (Nach dem Vertrag von Trianon) 1921–1924]. Budapest.
- BACSA, Gábor (1997a): „Határtörténelem 1“ [Grenzgeschichte 1]. *OrszágHatár* 52/19. 44–45.
- BACSA, Gábor (1997b): „Határtörténelem. A triplexek 2“ [Grenzgeschichte. Die Triplete 2]. *OrszágHatár* 52/20. 44–45.
- BACSA, Gábor (1997c): „Határtörténelem. A triplexek 3“ [Grenzgeschichte. Die Triplete 3]. *OrszágHatár* 52/21. 44–45.
- BACSA, Gábor (1997d): „Határtörténelem. A triplexek 4“ [Grenzgeschichte. Die Triplete 4]. *OrszágHatár* 52/22. 44–45.
- BAGDY, Ingrid (1999): „Ein Naturparadies im Dreiländereck“. In: *Pannonisches Jahrbuch*. Wien. 436–437.
- BARTH, Fredrik (ed.) (1969): *Etnic groups and boundaries*. London.
- BENCE, Lajos (2000): „Peremhelyzetből kisebbségbe. (A szlovéniai magyarság gazdasági összeomlása Trianon után.) – Z obrobja v manjšino. (Gospodarski zlom Madžarov v Sloveniji

- po Trianonu.“ [Von der Randgebietssituation in die Minderheit. (Ökonomischer Zusammenbruch des slowenischen Ungarntums nach Trianon). In: GÖNCZ, László (Hg.): 168–173.
- BEREND, T. Iván; RÁNKI, György (1982): *The European Periphery and Industrialization*. Budapest.
- BOROVSKY, Samu; SZIKLAY, János (Hg.) (1898): *Vasvármegye*. Budapest.
- BOTLIK, József (1994): „Szociológiai kirándulás a hármashatárokra. Új szempontokat adhat a fejlesztéshez“ [Soziologischer Ausflug zu der Dreiländergrenze. Neue Aspekte zur Entwicklung]. *Magyar Nemzet* 1994. 23. Február. S. 7.
- BRUNNER, Georg (1995): *Nemzetiségi kérdés és kisebbségi konfliktusok Kelet-Európában* [Nationalfrage und Minderheitenkonflikte in Osteuropa]. Budapest.
- BUSEK, Erhard (1992): *Az elképzelt Közép-Európa* [Das vergewaltigte Mitteleuropa]. Budapest.
- BUSEK, Erhard; BRIX, Emil (1986): *Projekt Mitteleuropa*. Wien.
- CSAPÓ, Tamás (1996): „Vas megye hosszú távú területfejlesztési koncepciója“ [Konzeption der langfristigen Gebietsentwicklung des Komitats Vas]. In: CSAPÓ, Tamás (Hg.) (1996): 399–415.
- CSAPÓ, Tamás (Hg.) (1996): *Átalakulás Vas megyében. Tények – esélyek. Vas megye társadalmi-gazdasági fejlődése a rendszerváltástól napjainkig* [Umwandlungen im Komitat Vas. Tatsachen – Chancen. Gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung des Komitats Vas von der Wende bis zum heutigen Tag]. Szombathely.
- CSAPÓ, Tamás; MAGYAR, Márta; SZABÓ, Géza (1998): „A falusi turizmus helyzete Vas megyében“ [Lage des Dorftourismus im Komitat Vas]. *Vasi Szemle* LII/5: 570–582.
- DANYI, József (2000): „Új kapcsolatok a szlovén szakaszon“ [Neue Beziehungen im slowenischen Gebiet]. *Határőr* 55/4. S. 22.
- DEZSŐ, Lipót (1930): „Kirándulás Felsőszölnökre és a Hármashatárhoz“ [Ausflug nach Felsőszölnök und zur Dreiergrenze]. In: DEZSŐ, Lipót: *Az én szülőföldem* [Meine Heimat]. Szombathely. 15–22.
- ERŐS, D. Zoltán (1997): „Feszültségek a területfejlesztésben“ [Spannungen in der Gebietsentwicklung]. *Vas Népe* 1997. 17. Október. S. 1, 3.
- GAÁL, Károly (1971): *Ethnographia Pannonica. Sozialhistorische und ethnologische Studien zum Pannonischen Raum*. Eisenstadt.
- GALÁNTAI, József (1990): *A trianoni békekötés 1920* [Friedensbeschluss in Trianon 1920]. Budapest.
- GÖNCZ, László (Hg.) (2000): *A Mura mente és a trianoni békeszerződés – Pokrajina ob Muri in trianonska mirovna pogodba* [Die Murgegend und der Friedensvertrag von Trianon]. Lendva/Lendava.
- GRÁFIK, Imre (1996): „Régiók a határon: sors, örökség és esély [Regionen neben der Grenze: Schicksale, Erben und Chancen]. *Vasi Szemle* L/4. 622–623.
- GRÁFIK, Imre (1999): „Új állam – új lehetőség? Horvátország és a magyar nemzeti kisebbség“ [Neuer Staat – neue Möglichkeiten? Kroatien und die ungarische Minderheit]. *Néprajzi Látóhatár* VIII. 1–4. 75–84.
- GRÁFIK, Imre (2000a): „Ökoturizmus“ [Ökotourismus]. In: FEJŐS, Zoltán; SZIJÁRTÓ, Zsolt (Hg.): *Turizmus és kommunikáció* [Tourismus und Kommunikation]. Budapest, Pécs. 96–111.
- GRÁFIK, Imre (2000b): „Hármashatár – Közép-Európai nemzeti traumától a népek találkozási helyéig“ [Dreiergrenze. Vom mitteleuropäischen Nationaltrauma zum Treffpunkt der Völker]. *Néprajzi Látóhatár* IX. 3–4. 117–149.
- GRÁFIK, Imre (2001a): „Hármashatár – Tromedje – Dreiergrenze – Tromeda – Triple Frontier“. In: *Tradicció és regionalizmus. Néprajzi örökség, helyi hagyományok és térségi kapcsó-*

- latok Nyugat-Dunántúlon* [Tradition und Regionalismus. Ethnografisches Erbe, lokale Traditionen und Gebietsbeziehungen in West-Transdanubien]. Szombathely. 21–51.
- GRÁFIK, Imre (2001b): „Tromeja – Od srednjeevropske nacionalne travme do stičišča narodov“ [Dreiergrenze. Vom mitteleuropäischen Nationaltrauma zum Treffpunkt der Völker]. In: KOZAR, Marija (ured.): *Etnologija Slovencev na Madžarskem*. Budapest. 9–32.
- GRÁFIK, Imre (2003): „Triple Frontier’ – from national trauma to meeting place of the peoples“. In: KORHONEN, Teppo; RUOTSALA, Helena; UUSITALO, Eeva (eds.): *Making and Breaking of Borders. Ethnological Interpretations, Presentations, Representations*. Studia Fennica, Ethnologica 7. Helsinki. 129–146.
- GRÁFIK, Imre (Hg.) (1996): *Vas megye népművészete* [Volkskunst im Komitat Vas]. Szombathely.
- GYURÁCS, József (1996): „Természetvédelem Vas megyében“ [Naturschutz im Komitat Vas]. In: CSAPÓ, Tamás (Hg.): 205–218.
- HAJSZAN, Robert (Hg.) (1999): „Jahre 10 – Der Fall des ‚Eisernen Vorhanges‘“. In: *Pannonisches Jahrbuch*. Wien. 93–169.
- Határmegállapítási iratok* [Urkunden über den Grenzverlauf (1921–1924): Hadtörténeti Levéltár [Archiv für Kriegsgeschichte]. Budapest.
- HAUPT, Heinz-Gerhard, MÜLLER, Michael G.; WOLFF, Stuart (ed.) (1998): *Regional and National Identities in Europe in the XIXth and XXth Centuries*. The Hague, London, Boston.
- HIRNÖK, Joze (1994): „Informacija o aktualnem položaju Slovencev na Madžarskem“ [Informationen über die aktuelle Lage der Slowenen in Ungarn]. In: VENCELJ, KLEMENČIČ, LUKANOVIČ NOVAK (1994): 157–161.
- JAMBREŠIĆ-KIRIN, R.; POVZRANOVIĆ, M. (ed.) (1996): *War, exile, everyday life. Cultural perspectives*. Zagreb.
- KALAMAR, Irena (1999): „Dramska skupina TD Tromejnik“ [Theatergruppe TD Tromejnik]. *Naše Novine* I/1. S. 8.
- KALAMAR, Srečko (1999): „Delovanje Turističnega Društva Tromejnik“ [Tätigkeiten der Touristischen Gesellschaft Tromejnik]. *Naše Novine* I/1. S. 12.
- KALAMAR, Srečko (2000): „Turistično Društvo Tromejnik“ [Touristische Gesellschaft Tromejnik]. *Naše Novine* II/2. S. 15.
- KEPECS, József (1996): „Demográfiai konferencia három ország határán“ [Demografische Konferenz an den Grenzen dreier Länder]. *Vasi Szemle* LII/1. 121–122.
- KEYNES, John Maynard (1971): *The economic Consequences of the Peace*. London 1920.
- KEYNES, John Maynard (1991): *A békeszerződés gazdasági következményei* [Wirtschaftliche Folgen des Friedensvertrags]. Budapest.
- KOCSIS, Károly (1999): „A délvidéki magyarság etnikai földrajza“ [Ethnische Geografie des südländischen Ungarntums]. *Néprajzi Látóhatár* VIII/1–4. 1–36.
- KOMONDI, Péter (1990): „Hármas kézfogás a hármashatáron“ [Dreifacher Handschlag an der Dreiergrenze]. *Vas Népe* 1990. 10. Szeptember. S. 1.
- KOMONDI, Péter (1993): „Hármashatár – Egy kő a történelemről“ [Dreiergrenze – ein Stein über die Geschichte]. In: *Vasi Kalendárium 1994*. Szombathely. S. 207.
- KOZÁR, Mária (1999): „Regionális nemzetiségi néprajzi konferencia Szentgotthárdon“ [Regionale ethnografische Nationalitätenkonferenz in Szentgotthard]. *Vasi Szemle* LIII/4. S. 552.
- MARIČ, Lukrecija (1999): „Dramska skupina Tromejnik“ [Theatergruppe Tromejnik]. *Naše Novine* II/2. S. 14.
- MUKICSNÉ KOZÁR, Mária (1988): *Felsőszölnök – Gornji Senik*. Szombathely, Ljubljana.
- Naptár 1990. A szlovéniai magyarok szemléje* [Kalender. Revue der slowenischen Ungarn]. Hg. SZÚNYOGH, Sándor. Murska Sobota 1989. S. 165.

- Naptár 1991. A szlovéniai magyarok évkönyve* [Kalender. Jahrbuch der slowenischen Ungarn]. Hg. SZÚNYOGH, Sándor. Murska Sobota 1990. S. 140.
- Naptár 1992. A szlovéniai magyarok évkönyve* [Kalender. Jahrbuch der slowenischen Ungarn]. Hg. SZÚNYOGH, Sándor. Lendva 1991. S. 251–253.
- Naptár 1993. A szlovéniai magyarok évkönyve* [Kalender. Jahrbuch der slowenischen Ungarn]. Hg. SZÚNYOGH, Sándor. Lendva 1992. S. 155.
- NÉMETH, Adél (1986): *Burgenland*. Budapest.
- ORMOS, Mária (1984): *Padovától Trianonig 1918–1920* [Von Padua bis Trianon 1918–1920]. Budapest.
- POZSGAY, Imre (1993): „Határmenti piknik Habsburg Ottóval“ [Grenznahes Picknick mit Otto von Habsburg]. In: ders.: *1989 Politikus-pálya a pártállamban és a rendszerváltásban* [1989 Laufbahn eines Politikers im Parteistaat und während der Wende]. Budapest. 168–171.
- PETEK, Miran (1999): „NK Tromejnik“. *Naše Novine* I/1. 8–9.
- RAFFAY, Ernő (1995): *Magyar tragédia: Trianon 75 éve* [Ungarische Tragödie: Trianon vor 75 Jahren]. Budapest.
- RAGÁLYI, J. Róbert (1996): „Kishatárforgalom Trianon után“ [Kleiner Grenzverkehr nach Trianon]. *OrszágHatár* 52/1. 32–33.
- RECHNITZER, János (1996): „Északnyugat-Dunántúl jövőképe, avagy egy regionális területfejlesztési stratégia alapelemei“ [Zukunftsbild von Nordwesttransdanubien oder Grundelemente einer regionalen Gebietsentwicklungsstrategie]. In: BESZTERI, Béla; MIKALOSSEK, Sándor (Hg.): *Magyarország Európai Unióhoz csatlakozásának társadalmi-gazdasági kérdései, különös tekintettel Észak-Dunántúlra* [Gesellschaftlich-wirtschaftliche Fragen zum Anschluss Ungarns an die Europäische Union, mit besonderem Hinblick auf Nordtransdanubien]. Komárom-Veszprém. 31–52.
- ROMICS, Ignác (1991): *Bethlen István. Politikai életrajz* [István Bethlen. Politischer Lebenslauf]. Budapest.
- SCHNECKER, Ewald (1996): „Hilfe über Grenzen“. *Die Wehr* 67, 11–12. S. 20.
- SEBŐK, László (1990): *Magyar nevek. Határokön túli magyar helységnevszótár* [Ungarische Nennung. Wörterbuch der Ortschaften jenseits der Grenzen]. Budapest.
- SEVER, Bela (1990): *Pomurje A–Z. Priručnik za popotnika in poslovnege človeka* [Murgebiet von A–Z. Handbuch für Reisende und Geschäftsleute]. Murska Sobota.
- STRAKA, Manfred (1970): *Handbuch der europäischen Volksgruppen*. Wien, Stuttgart.
- ŠTRUKELJ, Inka (1994): „Diglossija kot politična in ekonomska dimenzija v procesih opuščanja jezika“ [Diglossie als politische und ökonomische Dimension im Prozess der Sprachaufgabe]. In: VENCELJ, KLEMENČIČ, LUKANOVIČ NOVAK (1994): 273–285.
- Századvég (főszerk.: GYURGYÁK, János) (1989): *Kell-e nekünk Közép-Európa?* Különszám [Brauchen wir Mitteleuropa? Sonderausgabe]. Budapest.
- SZEPESINÉ FUI SZ, Erika; SZUKICS, Marianna (Hg.) (o.J.): *Hármas határ kistérségi turisztikai kalauz – Turistični vodnik območja ob tromeji* [Touristischer Führer des Dreiländereckgebiets. Szentgotthárd.
- TAYLOR, A. J. P. (1975): *From Sarajevo to Potsdam*. London.
- VAKARCS, Kálmán (1939): *A Szentgotthárd-muraszombati járás ismertetése* [Vorstellung der Bezirke Szentgotthard-Muraszombat]. Szombathely.
- Vas Népe* (VN) 1990–2000 (megyei napilap) [Bezirkstagesblatt]
- VENCELJ, Peter; KLEMENČIČ, Vladimir; LUKANOVIČ NOVAK, Sonja (1994): *Minderheiten im Alpen-Adria-Raum*. Ljubljana.
- ZUPANČIČ, Jernej (1994): „Ali je socialnoekonomsko in politično prestrukturiranje narodnih manjšin pogaj njihovega preživetja – primer manjšin v Sloveniji in Slovencev v sosednjih državah“ [Ist die sozioökonomische und politische Umstrukturierung der Minderheiten eine Überlebensfrage – am Beispiel der Minderheiten in Slowenien und der Slo-

- wenen in den Nachbarländern]. In: VENCELJ, KLEMENČIČ, LUKANOVIČ NOVAK (1994): 90–95.
- ZSIGA, Tibor (1991): *Burgenland, vagy Nyugat-Magyarország? – Burgenland, oder Westungarn? Oberwart*.
- ZSIGA, Tibor (1993): „*Communitas fidelissima*“ Szentpéterfa. *A magyar-osztrák határmegállapítás 1922/23* [Ungarisch-österreichische Grenzbestimmung 1922/23]. Szombathely.
- ZSIGA, Tibor (1999): „A ‚vasfüggöny‘ és kora Magyarországon“ [Der „eiserne Vorhang“ und seine Epoche in Ungarn]. *Vasi Szemle* LIII/6. 795–814.
- WALLERSTEIN, Immanuel (1974): *The Modern World System*. New York.
- WALLERSTEIN, Immanuel (1983): *A modern világgazdasági rendszer kialakulása* [Gestaltung des Systems der modernen Weltwirtschaft]. Budapest.